

# Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung

德華日報  
中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung  
auf dem Chinesischen Postamt.

9. Jahrgang

Tientsin, Montag, den 12. Dezember 1938

Nr. 2517

## Die Memeldeutschen wollen heim ins Reich

**„Das Memelgebiet gehört uns Deutschen!“**  
**„Wir wollen zur deutschen Mutter!“**  
**„Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen!“**

Memel, den 12. Dezember (Transocean) Das Memelgebiet, dessen Bevölkerung am Sonntag für den sechsten Memelländischen Landtag nach der gewaltsamen Trennung von dem Deutschen Reich wählte, bot ein Bild, als handle es sich um eine Wahl in Deutschland und nicht um eine Wahl in einem Gebiet, das der litauischen Republik gehört, und auf dem noch vor kurzem ein seit 12 Jahren verhängter Kriegszustand lastete, der geringste Vergehen unter höchste Strafen stellte und zahlreiche memelländische Führer auf viele Jahre ins Zuchtbaus brachte.

In zahlreichen Orten wehten deutsche Hakenkreuzfahnen sowie teilweise die alten schwarzweissroten Fahnen neben den grünweissroten Flaggen des Memellandes. Die Spruchbänder, die noch in den letzten Tagen und Nächten über die Strassen gespannt worden waren, redeten eine überaus eindeutige Sprache. In Heydekrug las man: „Das Memelgebiet gehört uns Deutschen!“ In Proekuls hiess es: „Wir wollen zur deutschen Mutter!“ In Memel enthielt ein Spruchband das Zitat aus dem nationalsozialistischen Horst-Wessel-Lied: „Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen!“

Um 17 Uhr, drei Stunden vor Schluss der Wahlhandlung, ergab sich auf Grund von Privatmeldungen, dass in einem grossen Teil der Wahllokale bereits eine 100 prozentige Wahlbeteiligung festzustellen sei.

Schon von 6 Uhr früh an marschierten Kapellen des uniformierten Ordnungsdienstes, der seit der Aufhebung des Kriegszustandes schlagartig gebildet worden war und dessen Trommler bereits vorher, um alle Verbote zu vermeiden, ihre Tambourkünste hinter verschlossenen Türen auf den Schulbänken erlernt hatten, durch die Strassen vieler Orte zum Wecken. Daraufhin versammelten sich in zahlreichen Orten sämtliche Dorfbewohner zu einem Umzug, der unter Beteiligung der von Lehrer geführten Schulkinder und der Mitglieder des Memelländischen Sportbundes oft durch mehrere Ortschaften führte und infolgedessen manchmal einige Stunden dauerte. Zum Schluss wurde geschlossen ins Wahllokal marschiert und abgestimmt. Seit dem frühen Morgen brachte auch ein Wahlschlepperdienst Kranke und alte Leute in die Wahllokale.

In einzelnen Orten hatten bereits um die Mittagstunde, obwohl erst ein Drittel der Wahlzeit vergangen war, über 60 Prozent der Wahlberechtigten gewählt. In Dekuls (?), das die Hauptstadt der Bewegung im Memelland genannt wird, weil die Bevölkerung unbekümmert um alle litauischen Anordnungen schon in diesem Jahr den 1. Mal und das Erntedankfest begangen haben, durchfuhr man eine Allee von Tannenbäumen, ehe man zum Wahllokal gelangte, das wie fast überall in der Schule untergebracht war. Heydekrug, der zweitgrösste Ort des Memelgebietes, war Sonnabend festlich beleuchtet. Jedes Fenster war illuminiert. Eine Strasse war von Pylonen flankiert, die mit rotem Fahmentuch umwunden waren. In Heydekrug stimmten auch viele Memeldeutsche ab, die ihren Wohnsitz in Ostpreussen oder im übrigen Reichsgebiet hatten.

Von den Litauern war am Sonntag kaum etwas zu sehen. In Heydekrug hatte am Sonnabend die litauische Schule sogar Anweisungen erhalten, zwei grosse memelländische Flaggen zu zeigen. Nur ganz vereinzelt sah man eine litauische Fahne. Spruchbänder in litauischer Sprache waren ebenfalls kaum zu bemerken.

Eine Verstärkung haben allerdings auch die litauischen Parteien erhalten. Tausende von Juden gingen, teilweise sogar in geschlossenen Gruppen, zur Wahl, die sich bei der vorigen Wahl vielfach der Stimme enthalten hatten, diesmal aber zweifellos für die litauischen Listen gestimmt haben.

Die Wahlhandlung ging nach Darstellung der Wahlkommissionsvorsitzenden, die schon bei den letzten Wahl vor drei Jahren dieses Amt ausübten, diesmal drei- bis viermal so schnell vor sich, weil

am Sonntag die Pakete mit je 29 Zetteln für die einzelnen Kandidaten, je der deutschen und litauischen Liste, an die Wähler verteilt und sich also bereits in den Händen der Abstimmenden befanden, bevor sie in das Wahllokal kamen, und jeder Wähler daher das von ihm gewünschte Paket nur in einen Umschlag zu stecken und abzugeben hatte, genau so, als wenn er nur einen Wahlschein erhalten hätte.

Die Wahlzettel waren meist sehr einfach hergerichtet. Man konnte, wenn man wollte, genau sehen, welche Liste der Einzelne gewählt hatte. Aber die Bevölkerung machte auch keinen Hehl daraus, dass sie sich zur deutschen Liste bekannte.

In verschiedenen Bauernhäusern, die seit einiger Zeit wegen der Maul- und Klauenseuche gesperrt sind, erschien eine aus einem Tierarzt, einem Polizisten und den Wahlmännern bestehende Wahlkommission. Die Wahlberechtigten traten an das Auto heran, nachdem sie sich vorschriftsmässig mit Lysol desinfiziert hatten, und gaben ihre Stimme ab. Die Wahlzettel selbst werden gleichfalls desinfiziert werden.

Einige Zwischenfälle haben sich auch ereignet. In Matzken erschien in der Nacht zum Sonntag eine litauische Bande und zerschnitt die Wahltransparente. In Thunellen erhielt der memeldeutsche Vertrauensmann einen Brief in litauischer Sprache, mit der Androhung, sein Haus werde angezündet werden, falls er am Sonntag Wahlhilfe leisten würde. In Windenburg fuhren in der Nacht zum Sonntag zwei Grenzpolizisten auf ein Fahrwerk durch die Strassen und rissen die dort angebrachten Wahlplakate herunter.

In der Nacht zum Sonntag wurde von den litauischen Behörden die neue litauische Zeitung „Eygja“, „Der Marsch“, beschlagnahmt, die von Anhängern des gegenwärtig in Frankreich lebenden, ehemaligen litauischen Ministerpräsidenten Wolde-maras herausgegeben wurde und die Regierungspolitik scharf angriff. In dem Leitartikel des Blattes hiess es: „Das jetzige Regime führt Litauen zur Demoralisation, zur Katastrophe. Mögen die kleinen Handelsleute um den Staatspräsidenten Smetona zittern, da die Stunde des Gerichts anhebt.“ Das Blatt wurde daraufhin sofort überall beschlagnahmt und verboten.

Infolge des umständlichen Wahlsystems, das für die Wahl zum Memelländischen Landtag gilt, ist es fürs erste unmöglich, auch nur das kleinste Wahlergebnis mitzuteilen. Es wird mehrere Tage dauern, ehe die Stimmen geprüft und gezählt sind, denn im Memelland wählt man bekanntlich nicht mit Stimmscheinen, auf denen die einzelnen Listen vermerkt sind und angekreuzt werden können, sondern mit Wahlblocks, die jeden Kandidaten auf einem besondern Zettel vermerken. Zweihundert Lehrer sind für das Auszählgeschäft nach Memel gerufen worden, die in zwei Schichten Tag und Nacht arbeiten und die zwei Millionen Wahlzettel prüfen und auszählen werden, um 29 Abgeordnete zu ermitteln.

### Fast hundertprozentige Wahlbeteiligung Grosse Begeisterung in Memel

Memel, den 12. Dezember (Transocean) Ueber die Wahlbeteiligung bei den Wahlen im Memelgebiet, die am Sonntag Abend um 20 Uhr beendet waren, liegen schon jetzt an Hand der Zählung der abgegebenen Wahlumschläge nahezu vollständige Feststellungen vor. Daraus ergibt sich, dass die Wahlbeteiligung

(Fortsetzung Seite 8)

## Der Führer eröffnet die 2. Architektur- und Kunsthandwerksausstellung in München

München, den 11. Dezember (Transocean) Im Haus der deutschen Kunst eröffnete Adolf Hitler Sonnabend Mittag die zweite Deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung.

Sie zeigt Modelle aller Bauten, die dem Dritten Reich ein völlig neues Gesicht geben werden. Man sieht in ihr nicht nur die gewaltigen Bauvorhaben in Berlin, sondern auch die umwälzenden Pläne für München, Dresden, Breslau und Erfurt. Man sieht ferner Bauten an den Reichsautobahnen, Heime für die N.S. Volkswohlfahrt, der Reichsjugendführung und vieles andere.

Die Eröffnungsrede hielt im Beisein zahlreicher Ehrengäste Reichsminister Dr. Goebbels. Er wies darauf hin, dass die grossen historischen Epochen der Weltgeschichte meistens die grossen Bauperioden der Völker sind. Die deutsche Baukunst der Gegenwart werde entscheidend bestimmt durch die inspirierende Kraft des Führers, der der gesamten deutschen Architektur eine zusammenfassende Planung gebe.

Nach vielen Jahrzehnten der Verwirrung beginne Deutschland wieder eine von grossen Gesichtspunkten getragene Städteplanung. Der Architektennachwuchs stehe vor einer Vielzahl von Aufgaben und Bauvorhaben, die von der Wehrmacht, den Parteibehörden, der Arbeitsfront geplant sind, und den grossen Kulturbauten, die vom Staate oder den Städten errichtet werden. Die Vielgestaltigkeit der architektonischen Arbeiten werde jedoch von einem beherrschenden Geiste getragen. Ausser den hier in Modellen zu sehenden Grossbauten sei bereits ein grosszügiges Wohnungsbauprogramm in Angriff genommen, so besonders in Berlin.

Dann nahm Adolf Hitler das Wort zu seinen bedeutsamen Ausführungen über Baukunst. Er sagte: „Wir haben in Deutschland begonnen, in besonderen Ausstellungen die Werke der Architektur und des Kunsthandwerks zu zeigen. In erster Linie soll das Volk sehen, was gebaut wird und wie gebaut wird. Wir hoffen, dass dadurch auch das Auge des Volkes dafür geschult wird, welche unendlicher

Fleiss und welche unendliche Arbeit in Bauwerken stecken.

Früher fühlten sich viele berechtigt, eine leichtfertige und oberflächliche Kritik an solchen Werken zu üben. Von dieser Kritik sind viele grosse und bedeutende Baukünstler verbittert und manchmal geradezu in den Tod getrieben worden. Das Volk soll nun an der Entwicklung dieser Werke selbst sehen, welche ein immenser Fleiss dazu gehört, die gewaltigen Bauten zu entwerfen und bis ins Einzelne gewissenhaft durchzuführen. Dann wird es mit Andacht und Ehrfurcht vor den monumentalen Gemeinschaftsleistungen stehen und geschult werden, im Sinne der Erziehung zu unsern eigenen künstlerischen Auffassungen.

Der zweite Grund ist, den Künstler selber lernen zu lassen. Will man einer Zeitepoche ein einheitliches Stilgepräge geben, dann ist es wichtig, dass die Künstler gegenseitig ihre Werke schon im Werden zu Gesicht bekommen und voneinander lernen, denn auf dem Gebiet der Kunst kann es ja keinen Musterschutz und kein Patent geben. Allein es ist wichtig, dass sich daraus nicht Zerrfahrenheit ergibt, sondern dass eine Gesamtausrichtung erfolgt. Die Kunst unseres neuen Reiches soll einen so gleichartigen Charakterzug erhalten, dass man in späteren Jahrhunderten daraus schliessen kann, dies ist ein Werk des deutschen Volkes und unserer Epoche.

Drittens soll auch der Auftraggeber lernen. Entscheidend ist, dass unser Bauen und unsere städtische Entwicklung zunächst planmässig durchdacht werden. In den Werken dieser Ausstellung sieht man nicht etwa das Ergebnis der Zeit zwischen der letzten Architekturausstellung und der heutigen, sondern in ihnen liegt die Arbeit vieler Jahre, liegen Planungen, die zum Teil, soweit es sich um meine eigene Person handelt, auf Jahrzehnte zurückgehen.“

(Fortsetzung Seite 8)